

# Credit Suisse erlebt schwierige Zeiten

Am Freitag wurde bekannt, dass die Credit Suisse von der Ratingagentur Moody's um drei Stufen schlechter beurteilt wird. Keine andere internationale Grossbank wurde so stark herabgestuft, und noch nie ist dies einer Schweizer Bank in einem Schritt passiert. Wie bedeutend ist diese Schiefelage?

Internationale Grossbanken sind dermassen untereinander vernetzt – und oftmals mit den gleichen, wichtigen Schuldnern –, dass sie ihre eigene Bilanz nicht mehr kurzfristig zu steuern in der Lage sind. Daraus entsteht grundsätzlich die Sorge um die Finanzstabilität des gesamten Bankensystems in Krisenzeiten. Eine Vielfalt von kleineren, agilen und in ihren Geschäftsmodellen unterschiedlichen Banken würde für eine hohe Stabilität sorgen. Stattdessen haben wir es heute weltweit mit wenigen grossen Finanzinstitutionen zu tun, deren Wirken nachweisbar einen Einfluss auf die globale Finanzstabilität hat. Die UBS und die Credit Suisse wurden als zwei dieser sogenannten systemisch bedeutsamen Banken identifiziert.

Begeben wir uns zunächst mal auf die Ebene einer einzelnen Bank. Das Bilanz-T einer Bank weist auf der linken Seite viele Forderungen auf, manche sind mit Grundpfandtiteln und teils mit Wertpapieren gesichert. Andere wiederum sind nicht gesichert. Auf der rechten Seite sind viele Kundeneinlagen, Obligationen sowie die Eigenmittel vorzufinden. Weil längst nicht alle Forderungen mit Eigenkapital unterlegt werden müssen, kann es vorkommen, dass auf der rechten Seite der Bilanz nur 2 oder 3 Prozent Eigenmittel vorliegen, das heisst, das Bankgeschäft wird



Wie dunkle Wolken türmten sich in den letzten zwei Wochen die schlechten Nachrichten über der Credit Suisse auf.

Keystone/Alessandro Della Bella

mit 97 oder 98 Prozent Fremdkapital betrieben. In stabilen Zeiten ist das kein Problem. In makroökonomisch turbulenten Zeiten kann es schon mal vorkommen, dass 3 Prozent (UBS im Jahr 2008) oder sogar 5 bis 10 Prozent (bei spanischen Regionalbanken) der linken Bilanzseite abgeschrieben werden müssen. Ob daraus auf lange Frist im selben Umfang auch Verluste resultieren, ist unter kurzfristigen Gesichtspunkten irrelevant. Wenn auf der linken Bilanzseite schon einiges nicht mehr normal zurückgefordert werden kann, ist auf der rechten Bilanzseite rasch

kein Eigenkapital mehr vorhanden. Dies spricht sich schnell herum, und der damit einhergehende Vertrauensverlust kann die Bank in die Insolvenz führen.

Manche Banken erhoffen sich in schlechten Zeiten genügend Kundengelder. Wer mit hohen Zinsangeboten auf dem Markt präsent ist, muss zweifeln sein. Das erinnert mich an die in Genf niedergelassene Kaupthing Bank, über die im Herbst 2008 der Konkurs eröffnet wurde. Aber soweit dürfte es mit der Credit Suisse nicht kommen – sofern nicht alles schief läuft.

In einem Umfeld, in dem für das Geldausleihen an kurz- und mittelfristige hochkarätige Schuldner sogar ein negativer Zins in Kauf genommen wird, wirkt aber das Lockvogelangebot der Credit Suisse von 1,75 Prozent Zins schräg. Fast noch mehr Fragen wirft die Beobachtung auf, dass die oberste Bankleitung der Credit Suisse bei der kürzlichen Kapitalerhöhung nur zu rund 50 Prozent mitgemacht hat. Glaubt somit die Hälfte der Verwaltungsrats- und Konzernleitungsmitglieder nicht einmal mehr an die eigene Strategie? Erachtet die Hälfte den Eigenkapitalanteil von 1,7 Prozent (gemäss SNB oder 2,7 Prozent gemäss bankinternen Quellen) an der Bilanzsumme für genügend? Vielleicht sind das nur beiläufige Beobachtungen. Tatsache ist, dass die Eigenmittelstrategie vom Verwaltungsrat festgelegt werden und deren operative Umsetzung überwacht werden muss.

Die jüngsten Erschütterungen der Credit Suisse kommen von der Schweizerischen Nationalbank (SNB) sowie von Ratingagenturen, die kräftige Her-

abstufungen gleich für 17 internationale Grossbanken vorgenommen haben. Parallel dazu kam auch die Schelte der Finanzanalysten: So haben jene der französischen Grossbank Société Générale das Kursziel für CS-Aktien auf 15 Franken gesenkt, und in jüngster Zeit wurden auch die Anleihen ins Visier genommen. Alles zu durchblicken ist für den Laien schwer, selbst Experten verzetteln sich in den filigranen finanztechnischen Bilanzdetails.

Fakt ist, dass eine Bank eine hochsensible Institution ist, die ihr Geschäft nicht selten mit wenig Eigenkapital betreibt. Das gilt für alle Banken, im

führt, dass die beiden Schweizer Grossbanken seit Juni 2011 weitere Fortschritte bei der Verbesserung ihrer Widerstandskraft erzielt hätten. Sie haben einerseits ihr Verlust tragendes Kapital, das heisst Eigenkapital der höchsten Qualität, aufgestockt und andererseits ihre risikogewichteten Aktiven reduziert. Dann kam er zu folgendem Schluss: «Trotz dieser Fortschritte liegt die Ausstattung der Grossbanken mit Verlust tragendem Kapital nach Ansicht der Nationalbank weiterhin unterhalb des Niveaus, das eine ausreichende Widerstandskraft gewährleisten würde.» Damit ging einher, eine weitere Stärkung der «Widerstandskraft» einzufordern, möglichst rasch.

## AUSSICHTEN

Speziellen aber für internationale Grossbanken, weil diese gar nicht so rasch das Steuer herumreissen können, wenn es angezeigt wäre. Auch deshalb nicht, weil alle andere Grossbanken fast zum gleichen Zeitpunkt dasselbe tun wollen, und plötzlich eine gigantische Illiquidität auf Geld- und Kapitalmärkten auftreten kann. Wenn ein vergleichsweise kleines Institut wie etwa die Luzerner Kantonalbank eine Position in ihrer Bilanz loswerden will, kann sie das hingegen innert wenigen Tagen oder Wochen abwickeln.

Um Geschäften zu können, benötigen Banken Vertrauen und Kapital. Ein Vertrauensverlust kann teuer zu stehen kommen und letztlich sogar in die Insolvenz führen, falls zu wenig Kapital vorhanden ist. Am Mediengespräch der SNB vom 14. Juni hat Direktoriumsmitglied Jean-Pierre Danthine ausge-

führt, dass die beiden Schweizer Grossbanken seit Juni 2011 weitere Fortschritte bei der Verbesserung ihrer Widerstandskraft erzielt hätten. Sie haben einerseits ihr Verlust tragendes Kapital, das heisst Eigenkapital der höchsten Qualität, aufgestockt und andererseits ihre risikogewichteten Aktiven reduziert. Dann kam er zu folgendem Schluss: «Trotz dieser Fortschritte liegt die Ausstattung der Grossbanken mit Verlust tragendem Kapital nach Ansicht der Nationalbank weiterhin unterhalb des Niveaus, das eine ausreichende Widerstandskraft gewährleisten würde.» Damit ging einher, eine weitere Stärkung der «Widerstandskraft» einzufordern, möglichst rasch.

Zur Person

► Maurice Pedergnana (47) ist Professor für Banking & Finance an der Hochschule Luzern – Wirtschaft und Studienleiter am Institut für Finanzdienstleistungen Zug (IFZ). ◀



Fortsetzung von Seite 33

## Der Gast hat Macht

davon überzeugt, dass sich der Trend der Bewertungen «von Gästen für Gäste» in Zukunft noch massiv verstärken wird. «Weil es effektiv auch etwas bringt – sowohl den Hotelbetreibern als auch den Gästen.» Das sieht man auch beim Branchenverband Hoteliersuisse so. «Schon heute gibt es kaum noch ein Vorbeikommen an diesen Portalen. Schätzungsweise die Hälfte aller Leute werfen vor einer Buchung noch einen Blick auf eine Bewertungsseite im Internet. Und künftig werden das noch mehr tun, weil die Portale immer reichhaltiger und zuverlässiger werden», sagt Susanne Daxelhoffer vom Branchenverband

Hoteliersuisse. Zahlreiche Hotels würden ihre Gäste beim Auschecken von sich aus auf die Internetportale aufmerksam machen, um mit weiteren positiven Bewertungen im Online-Rating aufzusteigen. «Hotelbewertungsportale entwickeln sich so auch immer mehr zu einem Marketing-Instrument», sagt Susanne Daxelhoffer.

### Alte Bewertungen als Altlasten

Bei den Bewertungen im Internet gibt es aber auch Verlierer: zu Recht jene Hotels, die schlecht oder überteuert sind. Zu Unrecht aber auch solche, die Opfer von falschen oder veralteten Bewertungen werden. Von Letzterem können Erna Iten und Jennifer Hewener vom «Spatz» ein Lied singen: Im vergangenen Dezember haben sie das Hotel Spatz in Luzern übernommen – laut

Holidaycheck eine der schlechtesten Übernachtungsadressen der Stadt. Gesamtwertung 1,5 und unliebsame Kommentare wie etwa dieser: «Bettzeug schien schon benutzt zu sein. Flecken von Körperflüssigkeiten waren drauf, auch mehrere Löcher. Frühstück im Hinterzimmer. Keine Brötchen, nur dunkles und helles Scheibenbrot.»

Der springende Punkt aber ist: Diese und weitere Bewertungen sind weit über ein Jahr alt, sie stammen aus der Zeit, in der noch der Vorgänger von Erna Iten und Jennifer Hewener im «Spatz» am Werk waren. Sie selber hat das kleine Hotel in den vergangenen sechs Monaten wieder auf Vordermann gebracht und das Angebot deutlich verbessert. «Wir haben alle Böden ausgewechselt, alle Wände neu gestrichen, die sanitären Anlagen komplett ausgewechselt, das

Speisekonzept überarbeitet und vieles mehr», sagt Erna Iten. Doch: Das Internet ist geduldig. Und solange die alten Bewertungen nicht vom Netz verschwinden und neue, positivere aufgeschaltet werden, wird es der «Spatz» weiterhin schwer haben. «Solche Ratings im Internet sind enorm schlecht fürs Geschäft», weiss die Chefin.

### Chefin will Kommentare löschen

Ein Schmutz-Image auf Bewertungsseiten im Internet hat unmittelbare Auswirkungen auf die Buchungszahlen. Erna Iten und Jennifer Hewener versuchen die Verantwortlichen von Holidaycheck deshalb nun davon zu überzeugen, dass das neue Hotel mit dem alten ausser den Namen nicht mehr viel gemein hat. Ihre Chancen, mit dem neuen Hotel auch online einen Neustart

machen zu können, stehen gut. Doch bis die Abklärungen von Seiten des Internetportals getroffen sind, wird es wohl noch eine Weile dauern. Denn bei Holidaycheck sind zwar rund 60 Mitarbeiter ausschliesslich mit der Qualitätssicherung und -beurteilung beschäftigt, da die Seite aber über rund 2,5 Millionen Hotelbewertungen verfügt, «kann es schon mal etwas länger dauern, bis ein Antrag wie derjenige von Frau Iten fertig bearbeitet ist, wie Holidaycheck-Sprecher Ulrich Cramer auf Anfrage sagt.



Hotels: Eine Liste mit den am besten bewerteten Hotels in der Zentralschweiz finden Sie auf [www.luzernerzeitung.ch/bonus](http://www.luzernerzeitung.ch/bonus).